

Aus- und Weiterbildung

Andrea Kerres/Christiane Wissing

# Planspiele Pflege und Gesundheit

Anwendungsbeispiele  
für die berufliche Bildung

**Kohlhammer**

**Kohlhammer**

## **Die Autorinnen**

Andrea Kerres

Professorin an der Katholischen Stiftungshochschule München, Studiengangsleitung für den Studiengang Pflegepädagogik, Psychologin, Supervisorin

Christiane Wissing

Pflegepädagogin (M.A.), Referentin des Simlabs der Katholischen Stiftungshochschule München.

## **Unter Mitarbeit von**

Alexandra Bader

Maximilian Brandl

Albert Brandmeier

Maria Dangl

Benjamin Dill

Christina Fröhling

Philipp Gläser

Jennifer Gobbers

Laura Gundel

Julia Hafensteiner

Karina Helsinger

Katharina Huber

Lukas Kern

Tamara Kühlwein

Theresa Lieb

Florian Liebrecht

Sarah Micucci

Theresa Misof

Marina Neumair

Franziska Peter

Sandra Roth

Nicole Schmid

Suzanne van der Linden-Craig

Melanie Wiesmann

Anne Ziebell

Ilknur Kaya Zirek

Andreas Zuber

Andrea Kerres/Christiane Wissing

# **Planspiele Pflege und Gesundheit**

Anwendungsbeispiele  
für die berufliche Bildung

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

### Piktogramme



Bedingungsanalyse



Szenario



Stolpersteine und Herausforderungen



Rollenbeschreibung



Arbeitsauftrag



Ereigniskarte

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-035817-1

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-035818-8

epub: ISBN 978-3-17-035819-5

mobi: ISBN 978-3-17-035820-1

# Vorwort

## Von der Idee zum Buch

Ausschlaggebend für die Idee zu diesem Buch war die Tatsache, dass an der Katholischen Stiftungshochschule München seit Beginn des Studiengangs Pflegemanagement im Jahr 1996 regelmäßig für die Studierenden in den höheren Semestern ein Planspiel zum Thema Management von Einrichtungen zwischen ein und drei Blocktagen durchgeführt wurde. Die Resonanz der Studierenden war immer und ist bis zum heutigen Tag sehr positiv. Letztlich hat sich dieser Erfolg bis zu den Studierenden der Pflegepädagogik herumgesprochen, sodass uns diese nach dem Motto »Steter Tropfen höhlt den Stein« über einige Semester hin wiederholt angesprochen und darum gebeten haben, doch auch ein Planspiel für ihr Berufsfeld zu entwickeln. Davon überzeugt, dass der Transfer-Effekt auch auf das pädagogische Handlungsfeld übertragbar ist und dadurch eine hohe Wirksamkeit für das reale Agieren erzielt werden kann, waren wir hinreichend motiviert, auch für die Studierenden der Pflegepädagogik ein Planspiel-Projekt in ein Modul des Curriculums einzufügen.

Zunächst haben wir uns mit Schulleitungen und Pflegepädagogen bei allen möglichen Anlässen darüber ausgetauscht, ob für den Aktionsbereich Schule und Unterricht ein Planspiel als Simulations-Methode attraktiv und effizient genug wäre. Die Resonanz war durchwegs positiv, wenn sich auch einige der Befragten nicht wirklich vorstellen konnten, dass ein Planspiel für ihre Alltagsroutine einen Mehrwert besitzen könnte. Dennoch gingen wir den nächsten Schritt auf dem Weg zur Umsetzung an. Zunächst erstellte Christiane Wissing ein Planspiel zum Thema Kindeswohl (► Kap. 3) und testete das an einer Klasse in einer Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege. Auch hier war das Feedback seitens der Lernenden und Lehrenden positiv und ermutigte uns letztendlich, für Studierende der Pflegepädagogik ein konkretes Planspiel-Projekt zu entwickeln.

Im Kontext der Modulvorbereitung wurde allerdings deutlich, dass es für das Berufsfeld Pflege bedauerlicherweise kaum konkret geplante Planspiele gibt, geschweige denn, Szenarien mit didaktisch-methodischer Theoriebasis vorliegen. Vor dem Hintergrund dieser Tatsache dachten wir darüber nach, wie diese Lücke zu schließen wäre und die Idee zu einem Buch zum Thema Planspiele in der Pflegebildung entstand. So nahmen wir Kontakt mit dem Verlag auf. Die Reaktion auf unser Anliegen war unterstützend und konstruktiv. Im weiteren Erstellungsprozess wurden wir sehr kompetent begleitet. Dafür möchten wir uns auf das Herzlichste bedanken. Ebenso gilt unser Dank den Studierenden, die

sich auf den Prozess der Erstellung, Durchführung und Auswertung der Planspiele eingelassen haben.

Den Lehrenden und Lernenden wünschen wir – neben einem hohen Spaßfaktor – sicht- und spürbare Lernerfolge bei der Durchführung von Planspielen jener Kategorien, wie sie im Folgenden dargestellt und beschrieben werden.

Die Erarbeitung dieses Buches hat den Autorinnen viel Freude bereitet. Dies hängt natürlicherweise auch damit zusammen, dass wir selbst neue Erkenntnisse und Einblicke gewonnen haben. Und Lernen ist bekanntlich immer dann am effektivsten, wenn es Spaß und Freude macht. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen auch viel Spaß und Freude beim Lesen des Buches! Möglicherweise planen Sie bald schon Ihr eigenes Planspiel für Ihren Unterricht. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!

Andrea Kerres &  
Christiane Wissing

München, im Oktober 2019

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Einführung: Das Planspiel</b> .....	<b>11</b>
1.1 Was ist ein Planspiel? .....	11
1.2 Was bietet ein Planspiel mit Blick auf die generalistische Ausbildung und Kompetenzorientierung? .....	13
1.3 Das Planspiel als Aufgabe im Studium der Pflegepädagogik .....	15
<b>2 Vorstellung der Planspiele</b> .....	<b>19</b>
<b>3 Planspiel: Kindeswohl</b> .....	<b>21</b>
3.1 Einleitung .....	21
3.2 Lernfeld .....	21
3.3 Thema Kindeswohl .....	22
3.4 Bedingungsanalyse .....	23
3.5 Rollen .....	23
3.6 Rollenbeschreibung: Situation der Mutter .....	24
3.7 Situation des Kindes .....	26
3.8 Situation der Lehrkraft .....	28
3.9 Situation der Erzieherin .....	28
3.10 Situation der Sozialarbeiterin im Kreisjugendamt .....	30
3.11 Situation der Pflegekraft .....	31
3.12 Situation des Opas .....	32
3.13 Ereignisse .....	33
3.14 Besonderheiten des Planspiels .....	33
3.15 Stolpersteine und Herausforderungen .....	34
3.16 Fazit .....	34
<b>4 Planspiel: »La dolce vita«</b> .....	<b>36</b>
<i>Unter Mitarbeit von T. Kühlwein, T. Lieb, T. Misof &amp; M. Neumair</i>	
4.1 Ausgangssituation .....	36
4.2 Lernfeld .....	36
4.3 Bedingungsanalyse .....	37
4.4 Szenario .....	39
4.5 Rollenbeschreibung: Ehefrau .....	40
4.6 Rollenbeschreibung: Pflegeschüler .....	41
4.7 Rollenbeschreibung: Pflegefachkraft .....	43

4.8	Rollenbeschreibung: Diabetesberatung .....	44
4.9	Rollenbeschreibung: Patient .....	45
4.10	Besonderheiten .....	46
4.11	Stolpersteine und Herausforderungen .....	49
4.12	Fazit .....	51
<b>5</b>	<b>Planspiel: »Schon wieder eine, die studiert?!«</b> .....	<b>53</b>
	<i>Unter Mitarbeit von M. Dangl, C. Fröhling, J. Hafensteiner &amp; L. Kern</i>	
5.1	Ausgangssituation .....	53
5.2	Lernfeld .....	53
5.3	Bedingungsanalyse .....	53
5.4	Szenario .....	55
5.5	Rollenbeschreibung: Studierende Sophie Wagner .....	56
5.6	Rollenbeschreibung: Praxisanleitung Stefanie Huber .....	56
5.7	Rollenbeschreibung: Gesundheits- und Krankenpflegerin Simone Fischer .....	57
5.8	Rollenbeschreibung: Hochschullehrer Martin Schubert .....	58
5.9	Rollenbeschreibung: Gesundheits- und Krankenpflege- schülerin Katrin Krauß .....	58
5.10	Besonderheiten .....	59
5.11	Stolpersteine und Herausforderungen .....	62
5.12	Fazit .....	62
<b>6</b>	<b>Planspiel: »Der Fall Frau Hagen und die NES-Förderung der Harnkontinenz«</b> .....	<b>65</b>
	<i>Unter Mitarbeit von A. Ziebell, A. Bader &amp; S. Roth</i>	
6.1	Ausgangssituation .....	65
6.2	Lernfeld .....	65
6.3	Bedingungsanalyse .....	66
6.4	Szenario .....	68
6.5	Rollenbeschreibung: Ana Jovanov (Pflegerin im Anerkennungsjahr) .....	70
6.6	Rollenbeschreibung: Maria Lang (stellvertretende Stationsleitung) .....	71
6.7	Marius Hagen (Sohn der Patientin) .....	72
6.8	Monika Lechner (Bettnachbarin, Privatpatientin) .....	73
6.9	Ulrich Ebner (Schüler 3. Ausbildungsjahr) .....	73
6.10	Besonderheiten .....	74
6.11	Stolpersteine und Herausforderungen .....	76
6.12	Fazit .....	78
<b>7</b>	<b>Planspiel: »Stress lass nach«</b> .....	<b>82</b>
	<i>Unter Mitarbeit von S. Micucci, S. van der Linden-Craig, N. Schmid &amp; A. Zuber</i>	
7.1	Ausgangssituation .....	82
7.2	Lernfeld .....	82

7.3	Bedingungsanalyse .....	83
7.4	Szenario .....	84
7.5	Rollenbeschreibung: Pflegeschülerin Sophie Neulinger ....	85
7.6	Rollenbeschreibung: Stationsleitung und Praxisanleiterin der Chirurgie Barbara Clement .....	86
7.7	Rollenbeschreibung: Lehrkraft Berufsfachschule Max Walther .....	87
7.8	Rollenbeschreibung: Pflegefachfrau und Praxisanleiterin der Chirurgie Petra Maier .....	88
7.9	Besonderheiten .....	89
7.10	Stolpersteine und Herausforderungen .....	91
7.11	Fazit .....	91
<b>8</b>	<b>Planspiel: Entlassungsmanagement – eine interdisziplinäre Herausforderung .....</b>	<b>94</b>
	<i>Unter Mitarbeit von L. Gundel, I. K. Zirek, F. Peter &amp; M. Wiesmann</i>	
8.1	Ausgangssituation .....	94
8.2	Lernfeld .....	94
8.3	Bedingungsanalyse .....	95
8.4	Szenario .....	96
8.5	Rollenbeschreibung: Patient Alfred Werner .....	97
8.6	Rollenbeschreibung: Stationsarzt Dr. Guido Darling .....	98
8.7	Rollenbeschreibung: Stationsleitung und Gesundheits- und Krankenpflegerin Roswitha Salewski .....	99
8.8	Rollenbeschreibung: Sozialdienstmitarbeiter Hermann Riedl .....	100
8.9	Rollenbeschreibung: Tochter des Patienten: Amelie Schröder .....	101
8.10	Rollenbeschreibung: Gesundheits- und Krankenpflegerin Beate Junghans .....	102
8.11	Besonderheiten .....	103
8.12	Stolpersteine und Herausforderungen .....	105
8.13	Fazit .....	105
<b>9</b>	<b>Planspiel: Fachkräftemangel hausgemacht in der Altenpflege ..</b>	<b>108</b>
	<i>Unter Mitarbeit von M. Brandl, A. Brandmeier, K. Helsinger &amp; K. Huber</i>	
9.1	Ausgangssituation .....	108
9.2	Lernfeld .....	108
9.3	Bedingungsanalyse .....	109
9.4	Szenario .....	111
9.5	Rollenbeschreibung: Auszubildende .....	113
9.6	Rollenbeschreibung: Wohnbereichsleitung .....	114
9.7	Rollenbeschreibung: Praxisanleitung .....	115
9.8	Rollenbeschreibung: Pflegefachkräfte .....	116
9.9	Besonderheiten .....	117
9.10	Stolpersteine und Herausforderungen .....	120

9.11	Fazit .....	121
<b>10</b>	<b>Plenspiel: Süchtige Mitarbeiter im Pflgeteam – Umgang und Konflikte .....</b>	<b>124</b>
	<i>Unter Mitarbeit von B. Dill, P. Gläser, J. Gobbers &amp; F. Liebrecht</i>	
10.1	Ausgangssituation .....	124
10.2	Lernfeld .....	124
10.3	Bedingungsanalyse .....	125
10.4	Szenario .....	125
10.5	Rollenbeschreibung: Klaus Börnig .....	127
10.6	Rollenbeschreibung: Benedikt Müller .....	128
10.7	Rollenbeschreibung: Günther Watzlaw .....	129
10.8	Rollenbeschreibung: Monika Gärtner .....	130
10.9	Rollenbeschreibung: Lara Sandmann .....	131
10.10	Rollenbeschreibung: Roswitha Maier .....	133
10.11	Besonderheiten .....	134
10.12	Stolpersteine und Herausforderungen .....	136
10.13	Fazit .....	137
<b>11</b>	<b>Evaluation der Planspiele .....</b>	<b>138</b>

# 1 Einführung: Das Planspiel

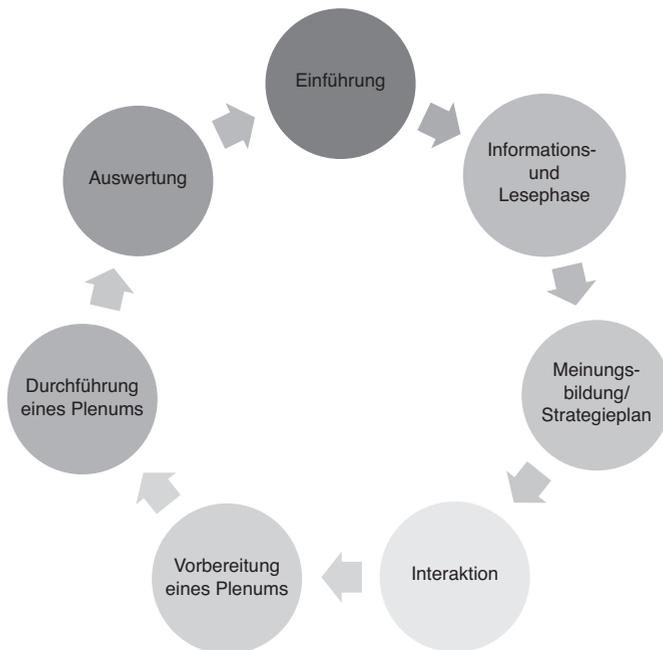
## 1.1 Was ist ein Planspiel?

Die Ursprünge der Planspiel-Methode liegen im »militärischen Sandkasten- und Manöverspiel« (Matthies, Krömker & Höger 1995, S. 7). Im Wirtschaftsbereich ist die Methode Planspiel bereits fest etabliert – jedem dürfte das »Planspiel Börse« ein Begriff sein (vgl. Deutscher Sparkassen Verlag GmbH). Im Bereich der Pflegeausbildung gibt es aktuell keine öffentlich zugänglichen Planspiele oder Artikel zu dieser Methode. Dabei haben die Erfahrungen in der politischen Bildung bereits gezeigt, dass diese Methode sehr gut geeignet ist, um in einem sicheren Rahmen intra- sowie interprofessionelle Kooperationen und komplexe Zusammenhänge aufzuzeigen (Matthies et al. 1995/BPB o. J.). Innerhalb einer vorgegebenen, beruflich relevanten Situation schlüpfen die Lernenden in unterschiedliche Rollen und erfahren so »hautnah« die darin stattfindenden Dynamiken und Vorgänge (vgl. BPB o. J.).

Nach Klippert (2008, S. 20) wird ein Planspiel als »eine relativ offene [...] Problemsituation, die pädagogisch-didaktisch vereinfacht ist und nach einer irgendwie gearteten Lösung verlangt« verstanden. Im Mittelpunkt eines Planspiels steht eine relevante Situation aus der beruflichen Praxis, welche realistische Anknüpfungspunkte und Konfrontationen mit Praxissituationen aus dem beruflichen Handlungsfeld beinhaltet. Durch die Einbindung verschiedener Interessengruppen entsteht ein Wettbewerb. Somit besteht die Möglichkeit, gezielt in praxisbezogene Probleme einzutauchen und in einem geschützten Rahmen den Umgang mit solchen Situationen und daraus resultierenden Konsequenzen zu erfahren sowie Verhaltensweisen zu reflektieren (Reich 2017). Die Lernenden erhalten die Aufgabe, gruppenintern in Rollen zu schlüpfen und als diese zu agieren, einen Strategieplan aufzustellen und in Interaktion mit den anderen Akteuren zu treten.

Somit sind die Lernenden die Hauptakteure des Planspiels. Die Lehrperson agiert als Spielleitung, steht jedoch für Rückfragen zur Verfügung. Der idealtypische Verlauf eines Planspiels gliedert sich nach Reich (2017) in folgende sieben Phasen (► Abb. 1.1). In der Einführungsphase erhalten die Lernenden Informationen zum Planspiel, zu den Spielregeln sowie die Lernmaterialien. Es folgt die Informations- und Lesephase, in der die Situationsbeschreibung gelesen sowie die vorliegenden Informationen gesichtet werden. Anschließend verständigen sich die Lernenden auf eine Strategie. Sie überlegen, was sie im Rahmen ihrer Rolle erreichen wollen, wen sie dafür brauchen und mit welchen Hürden mögli-

cherweise im Spielverlauf gerechnet werden muss. Jede Gruppe gibt ihre Interaktionswünsche ab, die Spielleitung plant die Reihenfolge, in der die Gespräche stattfinden werden. Hierbei ist zu beachten, dass nicht nach dem Eingang der Wünsche vorgegangen wird. Wie im realen Leben kommen nicht alle Termine zustande. Möglicherweise kam eine E-Mail nicht an, die andere Partei ist nicht am Gespräch interessiert oder sagt kurz vorher einen geplanten Termin ab. In der Interaktionsphase finden die Gespräche statt. Nach den Gesprächen gehen die Lernenden wieder ihre Strategie durch und planen das weitere Vorgehen. Die Spielleitung steuert den Spielverlauf anhand von Ereignissen. So kann der Spielverlauf »befeuert« werden und stellt die Lernenden immer wieder vor Herausforderungen, analog dem realen Leben. Eine Möglichkeit ist es, im Rahmen des Planspiels eine Sitzung oder eine anderweitige Veranstaltung vorbereiten zu lassen, die dann tatsächlich von einer Rolle oder auch von mehreren Rollen durchgeführt wird. Abschließend wird das Planspiel in der Großgruppe unter der Moderation der Spielleitung ausgewertet und Zusammenhänge zur Realität werden hergestellt.



**Abb. 1.1:** Phasen eines Planspiels (modifiziert nach Reich 2017)

## 1.2 Was bietet ein Planspiel mit Blick auf die generalistische Ausbildung und Kompetenzorientierung?

Durch die Ausrichtung an der Realität erhält bei der Methode Planspiel der Praxistransfer einen hohen Stellenwert, um der oft als Kluft wahrgenommenen Differenz zwischen Theorie und Praxis begegnen zu können. Lerninhalte werden zunehmend an einem Sinnzusammenhang der beruflichen Tätigkeit ausgerichtet (Falk & Kerres 2003). Im Hinblick auf die generalistische Ausbildung wird der Fokus auf den notwendigen Theorie-Praxis-Transfer gelenkt, um »berufsrelevante Verknüpfungen leisten zu können« (Schneider 2003, S. 285) und somit die geforderte Handlungskompetenz als Ausbildungsziel zu erreichen.

Insgesamt stellen vielfältige Veränderungen, bedingt durch den medizinischen und technischen Fortschritt sowie die Auswirkungen des demografischen und epidemiologischen Wandels, die Sektoren des Gesundheitssystems vor enorme Anforderungen. Durch den Anstieg an Patient/-innen mit hochkomplexen pflegerischen Problemen, werden zukünftig vor allem vulnerable sowie multimorbide Personengruppen zu versorgen sein. Altenpflege und Krankenpflege verschmelzen zunehmend miteinander. Während in der Krankenpflege aufgrund hoher Patientenzahlen mit neurodegenerativen Erkrankungen immer mehr altenpflegerische Kompetenzen benötigt werden, bedürfen ältere Menschen zunehmend auch krankenschülerischer Versorgung. Auch die Kinderkrankenpflege bleibt von diesen Veränderungen nicht unberührt. So gewinnt professionelles pflegerisches Wissen über alle Altersstufen auch in diesem Bereich zunehmend an Bedeutung. Dies ist vor allem damit zu begründen, dass der medizinische Fortschritt es ermöglicht, dass beispielsweise Kinder mit schwerwiegenden Erkrankungen das Erwachsenenalter erreichen. Um eben diesen gesellschaftlichen und fortschrittlichen Veränderungen gerecht werden zu können, bedarf es eines neuen Qualifikationsprofils, welches generationen- und sektorenübergreifendes Wissen und Denken sowie die Kooperation mit anderen Berufsgruppen zunehmend in den Mittelpunkt stellt (Darmann-Finck & Muths 2017).

Hierfür bietet die Methode Planspiel vielfältige Chancen. Komplexe pflegerische Situationen können so aufbereitet werden, dass es den Pflegeschüler/-innen gelingt, sich in eine ernsthafte Abbildung der Realität mit all ihrer Komplexität einzufühlen.

Das Szenario kann alle denkbaren Disziplinen und Berufsgruppen des Gesundheitswesens umfassen, wodurch sektorenübergreifendes Denken sowie eine Perspektivenübernahme ermöglicht wird. Somit bietet die Methode enorme Chancen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich. Die Pflegeschüler/-innen lernen, welche Disziplinen bei welchen pflegerischen Problemen hinzugezogen werden sollten bzw. müssen, welche Aufgabenbereiche diese umfassen und wie diese zur Problemlösung beitragen können. Somit kann den Spielteilnehmenden die Relevanz eines fächerübergreifenden Verständigungsprozesses wahrnehmbar vermittelt werden. Dadurch kann es gelingen, die

Fachdisziplinen der Kinder-, Kranken- und Altenpflege im Sinne der generalistischen Pflegeausbildung miteinander zu verknüpfen.

In der Kultusministerkonferenz (KMK) wurde als Bildungsstandard die Erlangung von Kompetenzen als Ausbildungsziel festgelegt. Fähigkeiten, Vorstellungen und Einstellungen sollen im Unterricht weiterentwickelt und eine Handlungskompetenz erreicht werden (Helmke 2015). Die Auszubildenden im Bereich der Pflege stehen in ihrem Arbeitsalltag vor vielen Aufgaben und Herausforderungen. Allein das theoretische Wissen aus dem Unterricht befähigt sie nicht, anspruchsvolle Situationen am Patienten zu meistern. Hierfür ist eine umfassende Handlungskompetenz notwendig, die sich aus dem Faktenwissen, dem prozeduralen, situativen und dem Handlungswissen zusammensetzt (Schewior-Popp 2005). Fachspezifische Kernthemen sollen laut KMK möglichst häufig recherchiert, konstruiert, kommuniziert, präsentiert und reflektiert sowie Problemlösungen gefunden werden. In der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV) wird gefordert, dass die Auszubildenden ihre Aufgaben zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbständig lösen können. Während des Unterrichts ist die Entwicklung der personalen sowie der Sozialkompetenz und die Selbständigkeit zu fördern (§ 2 PflAPrV). Durch die Methode Planspiel im Unterricht können diese Forderungen quasi »spielend« in der Pflegeausbildung umgesetzt werden (Klippert 2008).

Im Mittelpunkt eines Planspiels steht der kreative und zielführende Umgang der Lernenden mit den jeweiligen Situationen. Hervorzuheben ist die hohe Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler und Schülerinnen. »Mit einem hohen Maß an Selbststeuerung kommen hier Kompetenzen zur Entfaltung, die im außerschulischen Alltag von großer Bedeutung sind.« (Mattes 2011, S. 165).

Durch die Konzeptionierung komplexer pflegerischer Situationen durch die Lehrkraft, sind die Schüler/-innen gefordert, problemlösend, vernetzt und abstrakt zu denken, Situationen zu bewerten und zu analysieren, ihr Vorgehen entsprechend zu planen, sich notwendige Informationen zu beschaffen, Entscheidungen zu treffen und ihr Handeln zu reflektieren (Matthies et al. 1995). Sie müssen Verantwortung übernehmen, sich in Kritik üben und Ausdauer zeigen, wenn es vielleicht einmal nicht so läuft wie geplant. Darüber hinaus lernen sie, im Team zu agieren, Kooperationen einzugehen, Akzeptanz gegenüber den Meinungen anderer zu zeigen und sich in andere hineinzusetzen. Zur Entscheidungsfindung und Situationseinschätzung bedarf es darüber hinaus fachlicher Kenntnisse. Die Methode des Planspiels kann somit sowohl Fach-, Sozial-, Methodenkompetenz und Personale Kompetenz bei den Schüler/-innen gezielt fördern. Matthies, Krömker und Höger (1995) sprechen auch von einer »Systemkompetenz«: Im Spiel erleben die Lernenden direkt, wie ein komplexes System im Zusammenspiel vielfältiger Faktoren eine eigene Dynamik entwickelt und welchen Stellenwert das Verhalten einzelner Rollen in diesem Prozess einnehmen kann. Des Weiteren wird deutlich gemacht, welche Abhängigkeiten bei den individuellen Strategien, Zielen und Handlungen im Gesamtsystem bestehen und was diese für den Umgang mit dieser Situation bedeuten.